

WOHNEN IN MÜNCHEN

Hilfloser Kampf gegen Symptome

Zur SZ-Serie „Unbezahlbar schön“ und zum SZ-Forum über „Gentrifizierung“ und Wohnen in München:

Ein Arzt, der nur an Symptomen herumdoktert, statt Ursachen anzugehen, ist ein schlechter Arzt. Leider sind auch die derzeitigen Maßnahmen und Vorschläge gegen das wachsende Wohnungsproblem in den Ballungsgebieten meistens hilfloses Herumdoktern an Symptomen. Wenn einerseits in Deutschland ganze Regionen unter Wegzug leiden und ausbluten, wenn andererseits einige wenige Zentren wie München, Stuttgart und neuerdings wohl auch Berlin regelrecht explodieren – dann beschreibt das eine kräftige Schiefelage in der Regionalentwicklung. Und solange man dieses regionale Ungleichgewicht nicht ins Zentrum der Politik stellt, kann man Mietpreisbremsen installieren, „nachverdichten“ und lange über Gentrifizierung diskutieren. Das alles wird wenig helfen, wenn weiterhin jährlich Zehntausende in die überforderten Zentren ziehen.

Tun sie das, weil es da so toll ist, weil der „Freizeitwert“ so hoch ist? Viele ziehen wohl eher deshalb in die Zentren, weil hier die Arbeitsplätze sind. Ich kenne zahlreiche Menschen, die nie nach München wollten, aber beruflich dazu gezwungen waren. Sie mussten hierher kommen, weil die Unternehmen und Konzerne hier investieren und zentralisieren. Für Unternehmen ist das derzeit billiger und effektiver, als regional zu dezentralisieren und neue Standorte außerhalb der Ballungsgebiete zu erschließen. Die Kosten dafür tragen die Bewohner sowohl der ausblutenden Regionen als auch der explodierenden Zentren gleichermaßen. Auf Managerdeutsch wäre das eine Lose-Lose-Situation für die Menschen – aber praktisch für Unternehmen.

Wenn nicht bald eine kräftige Regionalpolitik dagegensteuert und regionale Ausgewogenheit bei den Investitionen und der Beschäftigung fördert, wird es keine Lösung des Wohnungsproblems in den Zentren geben. Man muss die Arbeit zu den Menschen bringen, nicht die Menschen zur Arbeit. *Dr. Roland Pauli, München*